



## Medieninformation

Berlin, im März 2020

### **Briefe ohne Unterschrift** **Ausstellungstexte**

„Schreiben Sie uns, wo immer Sie sind, was immer Sie auf dem Herzen haben“. Mit diesen Worten lädt die BBC-Radio-Sendung „Briefe ohne Unterschrift“ von 1949 bis 1974 zum Briefeschreiben ein. Der German Service der British Broadcasting Corporation (BBC) sendet in deutscher Sprache und richtet sich insbesondere an Hörer\*innen in der Deutschen Demokratischen Republik (DDR).

Die anonym verfassten Briefe gelangen über Deckadressen in West-Berlin nach London zur BBC. Ein Sprecher\*innenteam liest jeden Freitagabend ausgewählte Briefe vor. Der langjährige Moderator Austin Harrison kommentiert sie. Die Briefe bieten direkte Einblicke in den Alltag der DDR-Bürger\*innen, ihre Nöte und Sorgen, aber auch ihre Meinungen zu politischen und gesellschaftlichen Ereignissen. Das Ministerium für Staatssicherheit der DDR stuft die Radiosendung als Hetzsendung ein und versucht – teils mit Erfolg –, die Verfasser\*innen zu identifizieren und strafrechtlich zu verfolgen. Über die Jahre entwickelt sich „Briefe ohne Unterschrift“ zu einer brisanten und emotional aufgeladenen Radiosendung im Propagandakrieg der deutschen Teilung.

Die rund 40.000 Briefe sind nahezu vergessen, bis die Schriftstellerin Susanne Schädlich diese 2012 bei Recherchen in einem BBC-Archiv wiederentdeckt und aufarbeitet. Ihr Buch „Briefe ohne Unterschrift. Wie eine BBC-Sendung die DDR herausforderte“ gibt den Anstoß zu dieser Ausstellung.

#### **DIE ZEITGESCHICHTE**

Der hier gezeigte historische Kontext berücksichtigt – neben der Geschichte der DDR (1949–1990) – die der Sendung „Briefe ohne Unterschrift“ (1949–1974) und die des German Service der BBC (1938–1999). Es sind Meilensteine verzeichnet, die für die Gesellschaft und das Kulturleben in der DDR relevant sind und die politische Entwicklung widerspiegeln. Die Ereignisse haben Auswirkungen auf den Alltag der Menschen. Daher beziehen sich viele Briefe an die BBC darauf.

#### **DAS ZUHAUSE**

Von staatlicher Seite ist der Konsum westlicher Medien in der DDR nicht erwünscht. Dennoch werden diese, sofern sie zu empfangen sind, gehört und gesehen. Neben Unterhaltungsformaten und Musiksendungen bieten sie den Hörer\*innen auch politische und kulturelle Informationen. Sie leisten damit einen wichtigen Beitrag für die kritische Meinungsbildung in der DDR. Beim Hören gehen die Nutzer\*innen ein Risiko ein. Insbesondere in den 50er und 60er Jahren geht die Regierung der DDR mit groß angelegter Propaganda gegen den Konsum von Westmedien vor. Daher hält man das private „Westen Hören“ möglichst geheim und spricht auch nicht allzu offenherzig über das Gehörte.



Datum

Berlin, im März 2020

### **Hören und Schreiben**

Viele Hörer\*innen konsumieren nicht nur, sie werden auch aktiv: Sie folgen dem Aufruf von Sendungen wie „Briefe ohne Unterschrift“ und äußern ihre persönliche Meinung und Kritik in Hörer\*innenbriefen. Handschriftlich auf einer Schulheftseite, mit Tinte, Bleistift, auf Luftpostpapier oder maschinengeschrieben: Die unterschiedlichen Briefe spiegeln die Verschiedenheit der Schreiber\*innen wider. Alle Schreiber\*innen äußern den Wunsch nach freier Meinungsäußerung. Dieser ist stärker als die Angst vor den Konsequenzen.

### **DAS STUDIO**

Der German Service der BBC wird im September 1938 ins Leben gerufen. Im Zweiten Weltkrieg entwickelt sich der Dienst zu einer zuverlässigen und wertvollen Informationsquelle für Millionen von Zuhörer\*innen in Deutschland. 1946 kommt es fast zur Schließung des German Service, doch das Außenministerium des Vereinten Königreichs setzt sich vehement für dessen Erhalt ein, um im besetzten Deutschland „die Fühler Großbritanniens auszustrecken“. Am 4. April 1949 startet der German Service ein nächtliches „German East Zone“-Programm, das sich speziell an Zuhörer\*innen in der „Sowjetzone“ richtet. 1973 erkennt Großbritannien die DDR an und richtet eine Botschaft in Ost-Berlin ein. Das Programm für Ostdeutschland stellt 1975 seinen Betrieb ein, lediglich ein Deutschland übergreifender Dienst bleibt erhalten.

### **Protagonist\*innen und Selbstbild**

Zu den populären Moderatoren des German Service zählen ehemalige Mitarbeiter der Anti-Nazi-Sendungen aus Kriegszeiten wie Lindley Fraser und der deutschsprachige Emigrant Carl Brinitzer. Der linksgerichtete österreichische Dichter Erich Fried schließt sich dem Dienst 1952 an.

Die drei Kernziele des „Ostzonenprogramms“ sind in den Worten von Fritz Beer, einem Mitarbeiter des German Service: die Ostdeutschen davon überzeugen, dass sie nicht vergessen werden, ihnen die spirituelle und materielle Überlegenheit des westlichen Lebensstils vor Augen führen und sie gegen die Propaganda des Ostens immunisieren.

### **Briefe ohne Unterschrift**

„Briefe ohne Unterschrift“ (1949–1974) ist das populärste Format des „Ostzonenprogramms“. Zunächst moderiert von Christopher Dilke und Carl Brinitzer, ist es am engsten mit Austin Harrison verbunden, der das Programm von 1955 bis zu dessen Ende verantwortet. Die Sendungen bestehen aus vorgelesenen Briefen über das tägliche Leben in der DDR, die von Harrison kommentiert werden. Die Zuhörer\*innen werden gebeten, an regelmäßig wechselnde Deckadressen in West-Berlin zu schreiben. Oft nutzen sie Kennwörter und werden aufgefordert, keine Angaben zu machen, die Hinweise auf ihre Autor\*innenschaft geben könnten.



Datum

Berlin, im März 2020

### **Postfächer und Deckadressen**

Für postalische Einsendungen hat die BBC mehrere Postfächer, deren Nummern in der Sendung angesagt werden. Obwohl sie diese häufig gewechselt, reagiert das MfS immer schneller und fängt entsprechend adressierte Briefe ab. Mitte der 50er Jahre entwickeln die BBC-Mitarbeiter\*innen daher ein System aus wechselnden Deckadressen, die zu Beginn und zum Ende der Sendung genannt werden. Hinter den Adressen verbergen sich Brachflächen oder Trümmergrundstücke im britischen Sektor. Die Briefe werden bei den entsprechenden Postämtern gesammelt und dort von Mitarbeiter\*innen abgeholt.

### **Kennwort „Tintenfisch“: Vom Brief zur Sendung**

In einem Brief mit dem Kennwort „Tintenfisch“ äußert sich die Verfasser\*in ausführlich zu den Vorfällen bei einem Konzert der Band „College Formation“. Die Veranstaltung in Neubrandenburg gerät aufgrund zu vieler Besucher\*innen außer Kontrolle und wird schließlich unter Polizeieinsatz aufgelöst. Der Brief erreicht die BBC, wird komplett in der Sendung vorgelesen und ausführlich von Austin Harrison kommentiert. In diesem Fall lässt sich der Weg vom geschriebenen Brief bis zum Mitschnitt der Sendung durch das MfS nachvollziehen.

### **DIE ZENTRALE**

Das Ministerium für Staatssicherheit (MfS) stuft die Sendung „Briefe ohne Unterschrift“ als Hetzsendung ein, mit der der Westen die „politisch-ideologische Zersetzung der DDR-Bürger“ voranzutreiben versucht. Entsprechend reagiert das MfS mit Maßnahmen, die von Überwachung und Kontrolle über repressive Methoden bis hin zu Strafverfolgung reichen. Im Fokus stehen nicht nur die Verfasser\*innen der Briefe aus der DDR, sondern auch die Mitarbeiter\*innen der BBC. Die Vorgehensweise des MfS macht deutlich, welche Auswirkungen Propaganda und Gegenpropaganda auf die Gesellschaft haben.

### **Geheimdienstverbindungen und Spionagevorwürfe**

Hinter den Tätigkeiten der BBC-Mitarbeiter\*innen vermutet das MfS konkrete Spionageabsichten gegenüber der DDR. Dementsprechend werden das Berliner Büro der BBC wie auch die Bewegungen der Mitarbeiter\*innen akribisch überwacht. Insbesondere Austin Harrison, der die Sendung von 1949 bis 1974 moderiert, steht unter Beobachtung. Maßgeblicher Informant ist der Inoffizielle Mitarbeiter „Carolus Winter“, der minutiös über ihn berichtet.

### **Maßnahmen zur Identifizierung von Schreiber\*innen**

Das MfS nutzt Methoden wie die Anschriften- und Merkmalsfahndung, um verdächtige Briefe aufzuspüren. Anhand der abgefangenen Briefe wird mit enorm hohem Aufwand nach der Identität der Schreiber\*innen gefahndet – unter anderem anhand von Schriftenanalysen und konspirativ beschafften Speichel- und Blutproben.



Datum

Berlin, im März 2020

### **DAS BRIEFARCHIV**

Über 25 Jahre schreiben tausende Hörer\*innen an die Sendung „Briefe ohne Unterschrift“. Die Briefe der ersten fünf Sendejahre sind leider nicht erhalten. Ab 1955 beginnt die BBC, die Briefe systematisch zu sammeln und zu archivieren. Heute gewähren rund 40.000 Briefe, Postkarten und ausgeschnittene Zeitungsartikel in der Sammlung des Written Archives Center der BBC sehr persönliche Einblicke zu sehr unterschiedlichen Themen. Besonders häufig äußern sich die Schreiber\*innen aus der DDR zur schlechten Versorgungslage, drücken ihren Wunsch nach Freiheit aus oder reagieren auf aktuelle politische und gesellschaftliche Ereignisse. Auch nach Einstellung der Sendung wenden sich vereinzelt Menschen an „Briefe ohne Unterschrift“ oder „Mr. Harrison“.

### **Ferndebatten**

Die verlesenen Briefe und die dazugehörigen Kommentare Austin Harrisons führen häufig zu regelrechten Ferndebatten, die sich über mehrere Sendungen entfalten. Über Brief und Rundfunk entsteht so ein grenzüberschreitender Austausch.

### **Wunsch nach Freiheit**

Da das Berliner BBC-Büro im britischen Sektor liegt, können die DDR-Bürger\*innen die Briefe nach dem Bau der Mauer nicht mehr direkt dort abgeben. Die Zahl der Zuschriften geht dadurch merklich zurück. Zugleich häuft sich die Zahl der Briefe, in denen die Schreiber\*innen den Wunsch nach Freiheit formulieren oder gar um Fluchhilfe bitten.

### **Pro DDR**

Immer wieder gehen Briefe bei der BBC ein, die die Vorteile der Verhältnisse in der DDR beschreiben. Die meisten dieser Briefe beinhalten harsche Kritik an Großbritannien sowie die Vermutung, dass sie ohnehin nicht für die Sendung ausgewählt werden. Aber auch diese Briefe werden verlesen. So zeigt die BBC laut Moderator Austin Harrison, dass Demokratie auch Kritik verträgt.

### **Knappheit**

Die sogenannten „Meckerbriefe“ beschreiben die schlechte wirtschaftliche Lage und den Mangel an Lebensmitteln. Manche Briefe lesen sich fast wie eine Dokumentation der fehlenden Güter. Einige Schreiber\*innen bitten ganz konkret um die Zusendung von Dingen des täglichen Bedarfs. Ab den 1970er Jahren verbessert sich die Lebensqualität. Entsprechend gehen weniger Briefe zu diesem Thema ein.

### **Politische Kritik**

Im Großteil der Briefe thematisieren die Schreiber\*innen politische Ereignisse und kritisieren die bestehenden Verhältnisse. Viele wünschen sich einen härteren Kurs im Kalten Krieg, wobei auch nationalsozialistisches Gedankengut zum Ausdruck kommt.



Datum

Berlin, im März 2020

### **Hilferufe**

Aus vielen Briefen spricht die Angst der Schreibenden, vom „Westen“ im Stich gelassen zu werden. Besonders deutlich wird dies nach der gewaltsamen Niederschlagung des Aufstands vom 17. Juni 1953. Viele Schreiber\*innen zeigen sich enttäuscht angesichts der „Tatenlosigkeit der restlichen Welt“.

### **DIE ZEITZEUGEN**

Was bewegt Menschen dazu, Briefe an die BBC zu schreiben? Welche Folgen kann ihr Handeln haben und wie denken die Briefeschreiber\*innen heute darüber? Drei Zeitzeugen erzählen rückblickend von ihren persönlichen Erlebnissen – vom Verfassen der Briefe bis zur Verhaftung. Die aktuelle Sicht der Beteiligten auf die Vergangenheit setzt dabei Fragen der Meinungsfreiheit damals und heute in Bezug zueinander. Die Fallakten des MfS führen vor Augen, mit welchen Methoden die Stasi gegen die Verfasser\*innen vorgeht. Sie sind heute im Archiv des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (BStU) einsehbar.

### **MEINUNGSFREIHEIT HEUTE**

Twitter, YouTube, Facebook & Co. – neben dem Radio gibt es heute weitere Kommunikationswege, um Meinungen und Haltungen in den öffentlichen Raum zu tragen. Viele nutzen die Möglichkeiten des Internets, um ihre persönliche Meinung zu verschiedenen Themen zu äußern oder auf Missstände aufmerksam zu machen – mitunter mit persönlichen Konsequenzen. Da die Gesetzeslage international variiert und das Verbreiten kritischer Meinung nicht überall erwünscht ist, können die juristischen und gesellschaftlichen Folgen drastisch für die Verfasser\*innen sein. Trotzdem setzen sich jeden Tag weltweit Aktivist\*innen für Meinungsfreiheit ein. Denn ohne offenen Diskurs kann es keine funktionierende Demokratie und auch keine gemeinsam bestimmte Zukunft geben.

### **Pressekontakt**

Monika Seidel  
Telefon (030) 202 94 202  
m.seidel@mspt.de  
www.mfk-berlin.de